

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

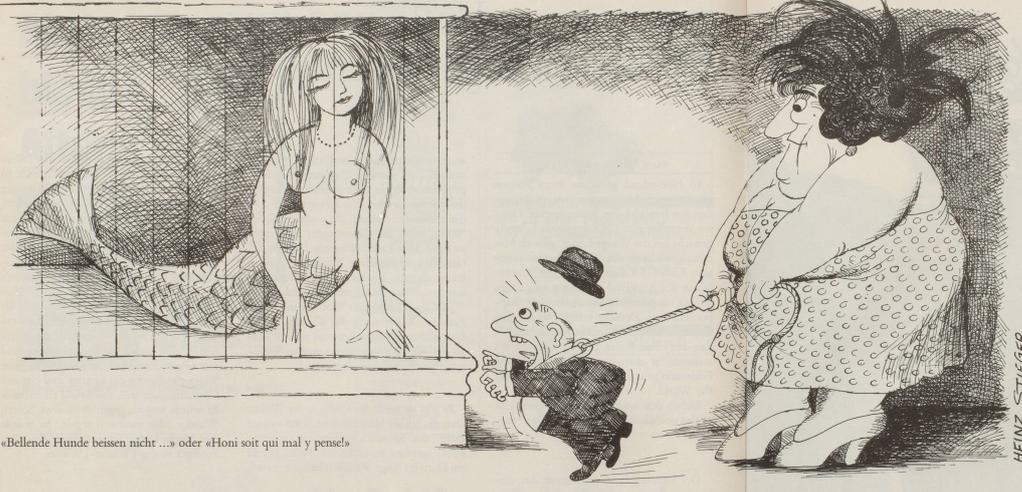
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Bellende Hunde beissen nicht ...» oder «Honi soit qui mal y pense!»

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Der Trainer: «Mini Fussballer sind jetzt vil fairer als friener. Noch em Matsch gönds amigs grad go iri Gägner im Chrankehus bsuche.»

*

Aufgeregt kommt ein Passant zu einer Unfallstelle und ruft fragend: «Hallo, was hat sich hier ereignet? Ich bin Zeuge!»

*

Der Chemiker untersucht einen hausgemachten Fusel, den ein Schotte ihm zur Überprüfung gebracht hat. Und sagt: «Nicht nur eine lausige, sondern eine gefährliche Ware. Zwei Gläser davon trinken, und Sie riskieren zu erblinden. Ich leere den Fusel am besten gleich weg.» «Nicht nötig», sagt der Schotte, «gleich bei mir um die Ecke wohnt ein blinder Freund von mir. Als Geburtstagsgeschenk für ihn dürfte mein Hausschnaps doch ein risikoloses Präsent sein.»

Das Biisi zum verliebten Kater: «Wännt hüt znacht wotsch bi mir bliibe, choscht das zwängz Mitüs.»

*

Mittagszeit. Drei Mädchen im Restaurant. Die erste bestellt ein Pouletsandwich. Kellner: «Würde ich nicht nehmen. Empfehle Ihnen Rostbeefsandwich, besser für Sie.» Die zweite bestellt einen Hamburger. Kellner: «Da rate ich Ihnen ab. Wird gemacht von Zeug, das auf anderen Tellern zurückkommt. Ich empfehle Ihnen einen Schinkentost.» Das Mädchen ist einverstanden, will ein Coci dazu. Der Kellner rät ab und empfiehlt mit Erfolg ein Glas kalte Milch. «Und», fragt das dritte Mädchen, «Herr Ober, was würden Sie mir zum Essen und Trinken empfehlen?» Der Kellner: «Wie soll ich das wissen? Glauben denn Sie Stuppenase, ich hätte Zeit, Empfehlungen und Vorschläge zu machen?»

Eignung

«Warum habt ihr die Spinne zur Sprecherin gewählt?» fragte der Käfer die Ameise.

«Weil sie nicht so schnell den Faden verliert.»

Gerit Karpe

Es sagte ...

... das Känguruh: «Seitdem ich eine Familie gegründet habe, kann ich mir keine grossen Sprünge mehr leisten.»

«Das Leben ist ein einziges Auf und Ab», philosophierte der Aufzug.

Stilblüten

Eine französische Lehrerin, die in Lyon Deutsch unterrichtet, schickte der Wochenzeitung *Die Zeit* Stilblüten ihrer Schüler zu. Etwa: «Die arbeitende Bevölkerung wird kürzer und kürzer.» Sowie: «Die japanischen Arbeiter sind nicht so köstlich wie die europäischen.» Und: «Aufgrund der Umweltverschmutzung vermehren sich die Krebs- in beunruhigender Weise.» Endlich noch: «Ich halte meine beiden Omas für meine wirklichen Wurzeln.»

Das letzte Wort ...
... des Bombenentschärfers:
«Knifflig.»

Reklame

Warum lieber Natur

als Chemie für die Mund- und Zahnpflege? Weil Chemie die körpereigenen Abwehrkräfte ersetzt und damit verdrängt, den Organismus also geschwächt zurücklässt. Die Naturkräfte der Kräuter in der Trybol Zahnpasta und im Trybol Kräutermundwasser dagegen unterstützen den Körper und erhöhen seine Abwehrkraft. Natur für die tägliche Gesundheitspflege, Chemie im Notfall.



FELIX BAUM
WORTWECHSEL
Pickelhaube:
Kappe zur
Bedeckung von
Hautausschlägen

Erwachsenenkummer. An der 16. Erfindermesse wurde die söngende Zahnbürste vorgestellt. Bei leichtem Druck auf den Bürstenteil startet die Melodie. Dazu steht im *Basler Tagblatt* zu lesen: «Dieser mit Erfindungsgabe / ausgeheckte Apparat, / wollen wir doch hoffen, habe / nicht nur Kindermundformat, / sondern sei auch angemessen, / jedem seit geräumter Frist / existentem Wesen, dessen / Klappe ausgewachsen ist.»

Noch ohne Rodi. Kommentar aus der *Basler Zeitung*: «Im Fernsehen verteilte sie die Oscars. 4500 Akademie-Mitglieder haben da Stimmen abgegeben. Und – man muss den Tatsachen mutig ins Auge schauen – Walter Roderer hatte auch dieses Jahr keine Chance.» Nächstes Jahr werden sie's vielleicht schon von «Mönchli» sagen.

Ballgastrom. Über die Verpflegung an der «Oscar-Verleihungs-Balnacht» (Ticketpreis: 250 Dollar) in Los Angeles vermerkte *Bild*: «Ambrosio, den Namen des Ballgastromen, muss man sich merken: Lachs und Lamm auf einem Teller! Beim Champagner konnte man sich die Lippen verbrennen. Erfreulich: Mineralwasser war kalt.»

Abstottern historisch. Das New Yorker Museum of Natural History feiert mit der Ausstellung «Tiffany: 150 Jahre Edelsteine und Juwelen» Tiffanys 150-Jahr-Firmenjubiläum. Ausgestellt ist auch das Familienalbum, das Abraham Lincoln 1862 für seine Gattin Mary erwarb. *Die Welt am Sonntag* weiss dazu: «US-Präsident Abraham Lincoln zahlte den Kaufpreis von 530 Dollar in Raten.»

Menschenähnlich. Die *Süddeutsche Zeitung* wundert sich, dass bei der Frage nach dem Tier, welches dem Menschen, intellektuell gesehen, am nächsten sei, niemand den Biber nennt. Denn: «Ausser ihm und dem Menschen wüssten wir keinen Säuger, der mit ähnlichem Eifer und Geschick unentwegt die Landschaft zu seinen Gunsten umzugestalten versucht. Wie der Mensch staut der Biber gern Wasser auf, baut gern Burgen, legt gern Bäume um, oft zwecklos und nur zur Übung, immer aber getreu dem alten Bibelwort: «Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, ich würde noch heute ein Apfelsümbchen fällen.»

Tiramisü Eine steile Karriere machte über manches Jahr hinweg das italienische Dessert Tiramisü. In letzter Zeit lässt der Boom etwas nach. Und die *Süddeutsche Zeitung* bezeichnet es kürzlich als «eremne Mampfkreation für das deutsche Puddinggarnitü». Schon vorher hatte einer das Tiramisü als «Hamburger unter den Desserts» apostrophiert.

Heraus(r)derung. Ein Rezensent der *NZZ* wies einem Sänger in einem Luzerner Beethoven-Konzert einzelne sprachliche Fehler (etwa «fordern ohne r») nach. Daraufhin meldete sich ein Leser: Es scheint sich doch um die historisch korrekte Lesart des Verbums «fordern» zu handeln, üblich bis weit in die Beethoven-Zeit hinein. Noch Goethe reimte im letzten Akt seines Faust II: «Acht! die innre Hütte lodert, die bemost und feucht gestanden, schnelle Hilfe wird gefodert.» Man müsse hoffen, so der Leserbriefschreiber mit dem Kronzeugen Goethe, dass nicht weiter Sängler, die sich an «Christus am Ölberg» wagen möchten, «infolge der Rüge davon abgehalten werden – aus Angst, ihrer Karriere damit unverdienten Schaden zuzufügen.»

Korrektur. Die *Luzerner Neueste Nachrichten* rätseln, woher die Elektrowirtschaft ihren Slogan «Strom ist das ganze Leben» habe. Und korrigiert: «Wie auch immer, dass Strom das ganze Leben sei, kann schon deshalb nicht stimmen, weil an den Strommasten die roten Blitze auf gelbem Grund vor der Gefahr für dieses Ganze warnen und in den Transformatorenkästen die Anweisungen für die Wiederbestromungsversuche hängen.»